

«Überall grinste das Kriegsgespenst»

Anny Pfirter (1911-1989)

Anny Pfirter kam 1911 in Pratteln BL zur Welt. Sie absolvierte die Rotkreuz-Pflegerinnenschule Lindenhof in Bern und liess sich im Bürgerspital Basel zur Operations-schwester weiterbilden. Ab 1939 hatte sie verschiedene Anstellungen und Vertretungen inne: als Operationsschwester im Kreisspital Samaden GR, im Bürgerspital Basel, als Oberschwester in der Privatklinik La Moubra in Montana VS sowie im Impfpavillon des Inselspitals Bern; mehrmals unterbrochen von Aktivdienst-Einsätzen im Frauenhilfsdienst der Schweizer Armee.

Als Operationsschwester im Winterkrieg

Im März 1940 reiste Anny Pfirter als Teil einer Schweizer Ärztemission nach Finnland, wo sie während drei Monaten einen Einsatz im finnisch-russischen Winterkrieg leistete. So kam sie in Kontakt mit Angehörigen der finnischen Frauenorganisation Lotta-Svärd, welche vielfältige Aufgaben innerhalb der Landesverteidigung übernahm.

Beeindruckt von den «Lotten» unternahm Pfirter im darauffolgenden Jahr erneut eine Reise nach Finnland, um die die Lotta-Svärd-Organisation zu studieren und Erfahrungen für den Frauenhilfsdienst in der Schweiz zu sammeln. In einem 1941 verfassten Bericht schreibt sie dazu: «Wie die Soldaten bezogen bei der Mobilmachung auch die Lotten ihre Posten im Landesinnern, wo sie für die Zivilbevölkerung sorgten, als Sanitätslotten Spitaldienst taten oder auf Beobachtungstürmen der Luftbewachungsabteilung wertvolle Hilfe leisteten. Andere zogen mit den Truppen; als Verpflegungsabteilung in die Bureaus der Stäbe oder in den Meldedienst. [...] Keine Unannehmlichkeit noch Gefahr schreckte sie zurück und die Armee, für die sie in diesem Sinne dienten, konnte ihnen volles Vertrauen schenken und fest auf sie zählen.»

Schweizer Ärztemission an die Ostfront

Bereits im Winter 1941/42 zog Anny Pfirter erneut in ein Kriegsgebiet, diesmal als Mitglied der ersten Schweizer Ärztemission nach Smolensk an die deutsche Ostfront. Ein Tagebucheintrag lässt erahnen, welch furchtbare Dinge sie dort gesehen und er-

lebt haben muss: «Überall grinste das Kriegsgespenst. Nur am frühen Morgen deckte die langsam weichende Dunkelheit und ein dicker Nebel die grauenhaften Funde noch schonend zu. Aus dem rauchgeschwärzten, ausgebrannten Smolensk kommend, wo verummte Frauen und Kinder furchtsam von einem feuchten Kellerloch ins andere huschten, mutete uns unsere Fahrt an wie der Weg vom Fegefeuer in die Hölle.»



Anny Pfirter beim Skilaufen in Finnland, 1940

Eine Karikatur Hitlers wird symbolisch mitverbrannt



Nach der Befreiung werden die Baracken von Bergen-Belsen in Brand gesteckt – ein Hitlerporträt wird symbolisch mitverbrannt, Foto im Nachlass von Anny Pfirter, 1945

Befreiung von Bergen-Belsen

1945/46 stellte sich Anny Pfirter als Krankenschwester mit einer weiteren Schweizer Ärztemission in den Dienst des British Red Cross, welche sie nach Bergen-Belsen, Gorinchem, Diekholzen, Bad Münden führte. Ihre Eindrücke über die Befreiung des Konzentrationslagers Bergen-Belsen schilderte sie in einem 1963 publizierten Bericht: «Alle Gewohnheiten, mitgebrachten Begriffe und Vorstellungen von Ordnung, Reinlichkeit, Moral, ja Menschentum überhaupt, mussten wir fallen lassen, wenn wir auch nur den Versuch unternahmen wollten, uns in das Wesen und den Zustand unserer Schützlinge zu versetzen und sie zu verstehen. Es gab für uns keine Norm mehr, nach der wir uns hätten richten können, keinen Punkt, von dem die Lage zu übersehen war; auch reichte keine Phantasie aus, um uns die Erlebnisse unserer Schutzbefohlenen in den Lagern auszumalen.» Weitere Stationen im Rahmen dieser Mission waren ein Typhus-Notspital, ein Spital für Displaced Persons und ein Tuberkulose-Spital.

Ein Leben für die Menschlichkeit

Nach der Rückkehr von dieser Mission verunmöglichte ihr der (infolge einer Hepatitis-Infektion angeschlagene) Gesundheitszustand eine Wiederaufnahme der Arbeit als Operationsschwester. Eine berufliche Umorientierung war notwendig. 1947-1953 arbeitete sie im Zentralsekretariat des Schweizerischen Roten Kreuzes, erst im «Bureau für Krankenpflege und Schwesternfragen» und danach als Sekretärin des Rotkreuzchefarztes. 1953 wurde ihr die Leitung der «Section pour le personnel sanitaire» und der «Section pour les invalides de guerre» des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz in Genf übertragen, wo sie bis zu ihrer Pensionierung 1972 arbeitete. In dieser Funktion war Anny

Pfirter bei Missionen in der ganzen Welt tätig und leistete Kriseneinsätze etwa in Irak, Iran, Jordanien und Jemen.

Ihre tiefe Menschlichkeit und die Leidenschaft für den Pflegeberuf ist in einem Vortrag spürbar, den sie 1970 an einem Kongress hielt: «Wie immer auch eine Krankenschwester in den Kriegszusammenhang hineingestellt sein mag, immer wird es darauf ankommen, dass sie unter allen Umständen in jedem Kranken oder Verwundeten den Mensch sieht, der aus der Kriegshölle kommt, und wie kein anderer ein Wort, eine Geste braucht, die ihn spüren lassen, dass er noch Mensch ist.» Nach ihrer Pensionierung engagierte sie sich weiter für die Ausbildung von Pflegefachpersonen, nun im Bereich der anthroposophischen Krankenpflege an der Ita-Wegman-Klinik in Arlesheim.

Dieser Text wurde veröffentlicht am 11.7.2023

[-> Nachlass Anny Pfirter im AfZ Online Archives](#)

ETH Zürich
Archiv für Zeitgeschichte
Hirschengraben 62
8092 Zürich
Telefon: +41 44 632 40 03
E-Mail: afz@history.gess.ethz.ch
Website: www.afz.ethz.ch
Virtueller Lesesaal: onlinearchives.ethz.ch